

Und wieder Genf.

Fünfmächtekonferenz soll erweitert werden.

Paris, 21. September. Die Aufmerksamkeit der Sonntagspresse gilt der am Montag beginnenden Tagung der Völkerbundsvollversammlung. Das Interesse der Blätter richtet sich aber mehr auf die neben den eigentlichen Völkerbundsarbeiten hergehenden Besprechungen des französischen Außenministers Delbos mit den Vertretern der verschiedenen ausländischen Abordnungen.

Der nach Genf entsandte Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ bemerkt, aus den ersten in Genf erfolgten Fühlungnahmen gehe hervor, daß die diplomatische Aktivität Frankreichs in den kommenden Wochen und Monaten sich in enger Fühlungnahme mit den französischen Verbündeten in Mittel- und Osteuropa entwickeln werde. Die Unterredung zwischen Delbos und Litwinow habe sich auf die letzten Ereignisse, besonders auf den spanischen Bürgerkrieg, die Haltung Deutschlands und auf die Vorbereitung der Fünfmächtekonferenz bezogen. Aus der Fühlungnahme mit den Vertretern Jugoslawiens habe man feststellen können, daß die drei Länder der Kleinen Entente ihrer Außenpolitik vollständig treu blieben. Sehr wichtig sei auch die Unterredung zwischen Delbos und dem polnischen Außenminister gewesen.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ beschäftigt sich u. a. mit der Frage der Zulassung einer abessinischen Abordnung zur Vollversammlung und will von zwei Vorschlägen wissen, die der Vollversammlung unterbreitet werden sollen. Der eine beantrage die einfache Zurückziehung der Abgeordneten Haile Selassies, was der Ansicht der Mehrheit entspräche. Der andere Vorschlag gehe von gewissen lateinamerikanischen Staaten aus, die mit sehr viel Eifer die Zulassung Abessiniens vertreten.

Dem nach Genf entsandten Außenpolitiker des „Journal“, Str. Erice, erscheint die Tatsache, daß Oberst Bed in einer privaten Sitzung für sein Land die Zulassung in den Mandatsausführer des Völkerbundes gefordert habe, besonders bemerkenswert, da sie das Interesse Polens in der Mandatsfrage betunde. Andererseits habe Oberst Bed sofort nach seiner Ankunft in Genf eine Besprechung mit dem neuen rumänischen Außenminister gehabt, was sehr bezeichnend sei, wenn man daran erinnere, daß ein Bündnis zwischen Rumänien und Polen bestünde, das zwar durch die sowjetrussischen Umtriebe gestört gewesen sei, aber jetzt wieder gestärkt werden sollte. Ueber die Aussprache zwischen Delbos und Litwinow erklärt Str. Erice, daß die Sowjetdiplomatie nun nach der Rede von Blums über die Bündnistreue Frankreichs genau unterrichtet sei. Das heikle Problem liege in den Mißverständnissen zwischen den Nationen, die möglichst bald beendet werden müßten.

Im „Echo de Paris“ stellt Bertinaz resignierend fest, daß noch vor einem Jahr das ganze internationale Leben von den Genfer Aussprachen beherrscht worden sei. Das sei heute nicht mehr der Fall. Die Entwicklung der Dinge sei dem Völkerbundsstatut und der Vollversammlung entgegengesetzt.

Polen und die Mandatsfrage.

Warschau, 21. September. Die Erklärung des polnischen Außenministers Bed in der Sitzung des Völkerbundsrates, in der er für eine Erweiterung des Mandatsausführers eintrat, wird von der polnischen Presse als Bekundung des starken polnischen Interesses an Kolonialfragen lebhaft begrüßt.

So schreibt der Genfer Berichterstatter der „Gazetta Polska“ u. a. für den kommenden Historiker der polnischen Politik werde die Besäße Erklärung den bescheidenen Beginn einer neuen Aktion auf internationalem Boden bedeuten. Die Erklärung sei der erste Schritt auf dem Wege gewesen, der zur Anerkennung der natürlichen demographischen Rechte Polens führe. Man dürfe diesen Schritt nicht als zu eng umgrenzt und konjunkturbedingt ansehen. Polen liege nicht nur an der Möglichkeit, seine Stimme in der Frage der Ansiedlung polnischer Staatsangehöriger in Palästina zu erheben, sondern Polen habe in allen Fällen viel zu sagen.

bei denen international das große Problem der wachsenden Bevölkerungszahl besprochen werde.

Unterredung Blum-Eden.

Paris, 21. September. Die Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und Außenminister Eden dauerte etwa 1½ Stunden. Eine amtliche Verlautbarung hierüber wurde nicht veröffentlicht.

Blum empfing jedoch die Presse und erklärte, er habe mit Eden die gesamte politische Lage geprüft und besonders die Fragen, die in Genf auf der Tagesordnung ständen. Die Unterredung habe sich ferner auf die Vorbereitung der Fünfmächtekonferenz bezogen. An dieser Konferenz würden zunächst nur diejenigen Länder teilnehmen, die den Locarnovertrag unterzeichnet hätten. Sollten jedoch weitere Fortschritte erzielt werden, so sei eine Ausdehnung auf andere Mächte nicht ausgeschlossen. Eine Frage, ob er mit Eden über die deutsch-russischen Beziehungen gesprochen habe, verneinte der französische Ministerpräsident. Er erklärte, daß auch die Reform des Völkerbundes beifällig erwähnt worden sei. Außerdem glaube er nicht, daß auf der gegenwärtigen Tagung in Genf auf diesem Gebiet etwas Entscheidendes geschehen werde.

Abschließend erklärte Blum, daß er sich Ende der Woche wahrscheinlich im Flugzeug nach Genf begeben werde.

Daladier kündigt einen Friedensaufruf der französischen Regierung an.

Paris, 20. September. Kriegsminister Daladier, der sich auf der Durchreise nach Dieppe kurze Zeit in Rouen aufhielt, beschäftigte sich in einer Ansprache im Rathaus mit der außenpolitischen Lage. Es gebe, so erklärte Daladier, keinen aufrichtigeren Menschen, der Frankreich das Recht absprechen könne, sich zu organisieren. Die Haltung der französischen Regierung sei klar und ehrlich. Es gebe keinen Franzosen, der den anderen Völkern nicht die Hand reichen möchte. Das politische Regiment der anderen Länder gehe Frankreich nichts an. In einigen Tagen werde die französische Regierung einen Aufruf an die Welt erlassen, in dem sie ihren Friedenswillen kundgebe. Wenn Frankreich aber den Frieden wünsche, so bedeute das nicht, daß es passiv und untätig bleiben wolle. Dieser Aufruf an die Welt könne nicht genügen. Man müsse gleichzeitig den anderen Völkern zeigen, daß Frankreich entschlossen sei, dem Lande mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln Achtung zu verschaffen.

Die Völkerbundsvollversammlung ist eröffnet.

Was wird aus der abessinischen Delegation?

Genf, 21. September. Die 17. ordentliche Völkerbundsvollversammlung ist heute vormittag im Gebäude des Genfer Generalkongresses von dem amtierenden Vizepräsidenten, Rivas Vicunas, Chile, eröffnet worden. Die Beteiligung von Delegierten und Publikum ist auch diesmal sehr stark.

Die größte Beachtung findet im Augenblick die abessinische Delegation, bestehend aus dem Gesandten in London, Dr. Martin, einem Sekretär und dem amerikanischen Rechtsberater Colson. Es wird angenommen, daß der Vollmachtenprüfungsausschuß, der sonst bereits während der Eröffnungsrede des Präsidenten seinen Bericht fertiggestellt, erst heute nachmittag der Versammlung vorgelegt wird, die Vertreter des Regus mangels ausreichender Vollmachten von den weiteren Sitzungen auszuschließen.

Die Plätze der italienischen Delegierten in der Mitte des Versammlungsraumes sind bisher leer geblieben.

Herzlicher Empfang der Hitlerjungen in Rom.

Rom, 20. September. Die italienische Hauptstadt bereitete am Sonntagmittag den aus Florenz kommenden 452 Hitlerjungen einen überaus herzlichen Empfang. Schon lange vor Ankunft des Zuges hatte sich am Bahnhof eine große Menschenmenge eingefunden. Auf dem Bahnhofsplatz hatte eine Formation der Balilla Aufstellung genommen. Zur Begrüßung der deutschen Gäste waren die Führer der römischen Balilla, Vertreter des Faschio und des Erziehungsministeriums und die römischen SS- und SSW-Gruppen mit Vertretern der beiden Vorständen, der Kreis- und Ortsgruppenleitung sowie der Kolonie erschienen. Die Einfahrt des Zuges erfolgte unter Trommelwirbel der Balilla, in den sich stürmische Handklatschen und Heulrufe auf Hitler und Mussolini mengten. Nach der offiziellen Begrüßung nahmen Balilla, SS- und SSW, auf dem Bahnhofsplatz Aufstellung, der wegen des ungewöhnlichen Andrangs des Publikums für den Verkehr vollständig gesperrt worden war. Der strotzende Königsmarsch und die Ghibberizza wurden von der Menge mit lautem Jubel aufgenommen. Der Beifall steigerte sich noch bei den Heulrufen auf den König und den Duce. Dann marschierten die Hitlerjungen, geführt von der Balilla, mit klingendem Spiel zu ihren Quartieren, zwei Schulgebäuden. Die vorzügliche Haltung der Hitlerjungen erregte lebhafteste Bewunderung, der die Menge immer wieder durch Beifall und Hochrufe Ausdruck verlieh. Reichsjugendführer Valdur v. Saurach und Staatssekretär Rieck trafen im Laufe des Sonntagnachmittags in Rom ein.

Die Wahlen zur zweiten Kammer des schwedischen Reichstags.

Stockholm, 21. September. Am Sonntag fanden in Schweden die Wahlen zur zweiten Kammer des Reichstages statt. Von 230 Sitzen errangen die Sozialdemokraten 112, die Sozialistische Risikom-Partei 6, und die Kommunisten 5 Mandate. Zum ersten Mal in der schwedischen Geschichte verfügten die Marxisten somit über die Mehrheit in der zweiten Kammer des Reichstages. Die konservative Partei erhielt 44, die Agrarpartei 36, und die aus der Vereinigung der Liberalen und der Freisinnigen hervorgegangenen Volkspartei 27 Parlamentssitze.

Ein Vergleich mit der Mandatsverteilung auf Grund der Wahlen im Jahre 1932 zeigt die inzwischen eingetretene Verschiebung. In der damals gewählten zweiten Kammer verfügte die Rechte (Konservative und Jungnationalistische Partei) über 56, die Volkspartei über 25, die Sozialdemokraten über 102 und die Linksozialisten und Kommunisten zusammen über 10 Mandate.

Scharfe Sprache Japans gegen China

Tokio, 20. September. (Hassendienst des DNB.) Der japanische Botschafter in China, Kawagoe, hat sich am Sonntag wegen der durch die letzten Zwischenfälle entstandenen japanisch-chinesischen Spannungen telegraphisch nach Tokio gewandt und um neue Anweisungen gebeten. Daraufhin wurden eiligst Sitzungen der zuständigen Verteilungs- und mehrerer Minister abgehalten. Ueber das Ergebnis der Sitzung liegt nur ein Bericht über die Besprechungen der Marineleitung vor. In dem Dornier-Bericht heißt es, die Marine befürworte eine scharfe Haltung gegen die Nanjingregierung, die für die letzten Zwischenfälle verantwortliche sei. Die Marine verlange die sofortige Säuberung Japans, wo die 19. Armee immer noch regiere, andernfalls werde die Marine den Schutz der Japaner in China übernehmen. „Um die Kommandantregierung, heißt es in dem Bericht dann, auf den Ernst der Lage aufmerksam zu machen, hat sich die Marine entschlossen, mit Aktionen an das Herz Chinas zu gehen.“

In einem weiteren Bericht der Agentur Domei wird erklärt, daß Verhandlungen mit China auf der bisherigen Grundlage zwecklos seien, da auf diese Weise nur kostbare Zeit verloren gehe, und die japanische Bewegung in China nur ermutigt werde. Botschafter Kawagoe werde Nanjing bestimmte Forderungen vorlegen, von deren Befolgung eine Annahme Japan sein weiteres Verhalten abhängig machen werde.

Der Herr auf Rassehne

Roman von Hans Richter

Die Zugräume sind Birträume und bringen ein gräßliches Durcheinander. Man weiß genau, daß die hochgewachsene Blonde, die eben mit dem alten Williams auf dem Golfplatz spricht, dort nichts zu suchen hat; und man findet es deshalb völlig in Ordnung, daß Sam dem Caddie während eines unheimlich großen Schlägers abnimmt und den Ball auf das bekannte schwierige Grün auf der kleinen Insel schlägt, das man nur erreichen kann, wenn man von der äußersten Kante des Felsens abspringt. Es ist merkwürdig, daß die Blonde über diese Leistung nur die Achseln zuckt. Das sollte sie nicht tun! Selbst Mary, die doch eine anerkannte Spielerin war, hat den Schlag nicht immer richtig gelandet.

Die Blonde hat andere Ambitionen. Sie reitet auf einem alten Braunen durch den Wald, kommt an eine Föhre, die weiß Gott wie dahin kommt, nimmt sie und hat, als sie drüber ist, schwarze Haare und unverkennbar die Zähne von Bridget. „Pommern gefällt mir sehr gut“, sagt diese Bridget. „Es sollte nur mehr Sonne haben, Mister Heino, und weniger Wind. Ich liebe Wärme und bunte Farben.“ Und dabei klopfte sie mit ihrer Reitpeitsche immerzu auf den Sattelriem. Es macht einen unermesslichen Lärm; man mag es gar nicht mehr hören. Man sollte sich die Ohren zuzubalten oder den Kopf in ein Moospolster stecken.

Heino fährt auf. Das Klopfen ist noch da, aber weder das Moos noch der Braune. Eine Stimme tönt von nebenan: „Sie sollten aufpassen, Mister Heino! Es ist eine Schande, so lange zu schlafen! Nicht einmal Genua hat Sie aufwachen können!“

Er springt auf, läßt den Vorhang hochschnurren und reißt sich die Augen: Der Zug gleitet in sanften Kurven an einer Klippe entlang, die sich märchenhaft blau im Morgenslicht streift. Statt der Laubbäume von gestern säumen Akazien und Palmen den Schienenweg.

„In einer halben Stunde ist Frühstück!“ sagt Bridget.

Neuntes Kapitel.

Auf dem Bahnhof in Monte Carlo steht ein Herr mit rotem Gesicht und gutmäßigen Zügen, neben ihm eine hübsche, füllige, etwas unwahrscheinliche Blondine.

„Das sind die Ter Huizens!“ Bridget winkt mit dem Taschentuch. „Es sind wundervolle Leute, die Ter Huizens!“

Jedenfalls sind sie schon bei der Begrüßung bestreidend lebenswürdig, behandeln Heino wie einen alten Bekannten, und Ruth Ter Huizen läßt Bridget erst einmal rechtschaffen ab.

Man braucht gar keine Sorgen zu haben; man lebt überhaupt wohl in einem Lande, in dem es keine Sorgen gibt. Die Ter Huizens haben alles geordnet: Man wohnt in einer Villa, deren Fenster nach dem Meer hinaus sehen; man hat eine weite, offene Halle und einen Platz davor mit Viegestühlen; man hat breite Balkone vor den Zimmern. Und die Zimmer von Heino und Bridget liegen natürlich nebeneinander. Ruth Ter Huizen wirft Bridget einen fragenden Blick zu: „Recht so?“ — Und Bridget lächelt.

Andries Ter Huizen hat seinen Arm unter den Heinos geschoben. „Gut, daß Sie gekommen sind, Mister Marginal!“ Man spricht aus Bequemlichkeit englisch miteinander. „Es ist sehr fast jetzt oben in Deutschland und in Holland; man mag dort nicht bleiben. Wir werden eine sehr schöne Zeit hier verbringen.“ Und als sie dann bei einem Wermut mit Soda nebeneinander in den Viegestühlen liegen, wird er offener. „Ruth hat gedacht, Miß Bridget würde einen alten Herrn mitbringen; Freunde in Europa sind meist alte Herren. Wir sind sehr froh, daß es anders ist.“

Das ist nun eigentlich nicht wahr. Ruth Ter Huizen weiß immer, was sie tut, und sie hat sich ein Programm zurechtgelegt, als Bridgets Brief kam. „Sie hat einen alten Freund in Deutschland gefunden, Andries“, sagt sie. „Aber der alte Freund ist ein Mann in deinem Alter, und Bridget ist Ende zwanzig. Man weiß nicht, wie sie miteinander stehen, aber man soll nichts versäumen. Ich nehme die Zimmer nebeneinander, und du wirst dich, wenn du mit ihm allein bist, wundern, daß er noch so jung ist. Männer glauben gern auf Zufall, und Männer wollen immer denken, sie seien die Eroberer.“

Heino denkt gar nichts. Er läßt sich nur faul und behaglich in einer Art, die ihm angenehm ist. Und er spricht wenig. Es ist wie eine große Ruhepause in ihm; etwa wie es ist, wenn im Theater der Vorhang sich schließt und man fällt plötzlich aus einer Scheinwelt mit fremden Sorgen in die eigene Welt zurück. Er hat sich seine Heimkehr anders gedacht. Das Stück, das ihm dabei in Pommern vorgespielt wurde, ist ein zu ernstes Stück ge-

wesen: ein Stück, das ihn zu stark fesselte. Man muß Abstand in den Dingen bekommen.

Den Abstand hat man, als Bridget mit Ruth die Treppe herunterkommt. Sie hat sich umgezogen und trägt ein Sommerkleid, das sie jünger und mädchenhafter erscheinen läßt, als sie wirklich ist. Sie ist frisch und lebenslustig und hat den Kopf voller Pläne.

In der Garage der Villa steht der Wagen, den die Ter Huizens für die Zeit ihres Aufenthalts fest gemietet haben. Die Damen planen eine Fahrt über die Grande Corniche. Man wird in Nizza lunschen; man wird nachher irgendwo faul in der Sonne liegen. Später wird man baden, den Tee nehmen, und den Abend verbringen man im Kasino.

Heino wird nicht gefragt. Zuerst sitzt er neben Andries Ter Huizen am Steuer; dann, als sie oben bei La Turbie sind, will Bridget die Führung selber übernehmen, und nun sitzt er neben ihr.

In Nizza hat Ruth noch einen langen Zettel voll Besorgungen, bei denen Andries sie unbedingt begleiten muß. Als er nicht gern möchte — Andries Ter Huizen liebt es nicht, nach dem Lunch zu laufen —, wirft sie ihm einen ihrer vielfagenden Blicke zu. — Und nun sind Bridget und Heino allein.

Das sind sie in den letzten Tagen oft gewesen, aber nun ist das anders: es ist, als habe die gemeinsame Reise eine neue, vertraulichere Atmosphäre zwischen ihnen geschaffen. Sie fahren ein Stück hinaus, lassen den Wagen irgendwo stehen und liegen am Strande.

„Sie sind noch zu ernst, Heino!“ tadelt Bridget „wie zu ernst! Ist es nicht schöner hier als in dem fahlen Deutschland?“

„Bestimmt ist es wärmer“, gibt Heino zu. Bridget richtet sich auf und fährt sich auf ihren Arm — auf einen sehr hübschen, sehr bloßen Arm übergengs. „Ich habe gelesen, Napoleon habe gesagt, man könne ein Land nicht lieben, das acht Monate Winter habe und vier Monate keinen Sommer. Ich meine, das ist richtig.“

„Es mag für Menschen gelten, die nicht in Deutschland geboren wurden, Miß Bridget.“

„Aber Sie sind doch Amerikaner?“ Sie wird ärgerlich. „Sie haben viele Jahre in Amerika gelebt und sind erst wenige Wochen wieder in Deutschland — dazu noch in einem ganz anderen Deutschland!“

(Fortsetzung folgt.)

Zersetzu
Un
Flug
Elisabon,
Sonnenabende
über Sevilla
Republik ausge
Der General
die Straßenfö
Gruppen statt
Resolution der
der Kriegsges
niederden M
Märkte unter
haben, sei jedoc
über 200 Ges
über Regierung
hätte an die G
der Offiziere u
Marschbefehl n
Im weite
General de Pl
mit 37 Flugge
Auch in L
Kriegsschiff. In
glichen Kriegsge
Argentinien de
Auf die K
auf am Sonna
Alonso behände
schaflian. Die
Mittelst fr
werden. Zu
nationalistischer
katen verengt
Die n
18
Elisabon, 2
„Secolo“ n
Truppen
Berichterstat
Kommanden
den Truppen,
haben und G
werden worden
mit zwei Miliz
Eine ande
Fransozosen
Die weiter
den Flugzeug
Sevilla, 20.
nationalistis
hände, daß di
anderen Fron
nationalistis
deren militäri
Streitkräfte
Kriegsmar
wird wurde, be
so sehr Maß
heißt Hertunt
zähne der
wenigfügig
Einlay ein
organen und
ausgierede
Wie hier be
veranlagt, d
politische Dok
auf Lastraf